Vernünftiges Bedencken über die Nothwendigkeit die Anzahl der geistlichen Ordens-Häuser zu vermehren, und deren Verfassung nicht anderst einzurichten.

Gegen das Französische und teutsch-gemachte Original.

Vorgestellt

von

einem Priestern Ord. Min. Conventualium.

Mit Erlaubnuß der Obern.

1756.

Günstiger Leser.

Was für ein großmauliger Goliath dieser Tagen auf zweyen Bögen Papier erschienen: und das Israelitische Volck, verstehe, den uralten Mönchen-Stand, freventlich geschändet habe 1. Reg. 17. haben einige mit Freuden, andere mit vernünftigen Widerwillen gelesen und gehöret. Dieser Goliath möge nun in Franckreich (wie er vorgibt) unter denen Catholischen oder Hugonotten gebohren, oder in Teutschland in die boßhaffte Wiegen gelegt, und das teutsche Ehrabschneiden erlernt haben; so stellt sich

in diesen wenigen Blättern ein kleiner David, ein münderer Bruder, um so munterer und herzhaffter ihm unter die ausgeschämte Stirn, je geneigter ihm sein heiliger Nahmens-Patron das Herz in die Hand gibt, und je mehrer ihn mehr als zwölff Legionen streitbahrer Männer Math. 26. zu dem billigen uud gerechten Zweykampf ermunteren. Welcher, damit er ordentlich und regelmäßig geführet werde: hat David aus dem zweybögigen philistäischen Wasserbach fünf Stein erwählet, um mit solchen, als selbst eigenen Waffen, den schmähsüchtigen Goliath zu besiegen

Im Nahmen des Allerhöchsten.

An den Goliath.

Dieweil deine ärgerliche Schmäh- und Laster-Schrifft erstlichen also voll Gifft ist, als wann du dasselbe in Franckreich und Teutschland von allen gifftigen Thieren entlehnet, und auf deine zwey Bögen Papier hingeschmieret hättest. Zweytens, daß solche so viele tausend ehrliche und rechtschaffene Männer und Religiosen nicht nur auf Erden, sondern im Himmel selbsten ohne Ausnahm eines einzigen Ordens oder Closters schmähsüchtig an Ehr und guten Nahmen angreifft, und sie in ihrem frommen Leben stören, vor der ganzen Welt aber verschreit machen will. Drittens, daß sie ohne Ort, wo sie gedruckt, wie auch ohne deinem Nahmen an das Licht kommen ist; kanst du mir nicht übel nehmen, daß ich dir

den wohlanständigen Nahmen Goliath zugeschrieben habe; da etwann ein anderer wegen denen 3. obgenannten Stucken, dir einen andern, denen Hunden nicht unbekannten Nahmen, gegeben hätte. Ich habe aus deiner Schrift nur die 3. Haubt-Puncten heraus nehmen, und deine Lügen, deine Lästerungeu und Ehrabschneidung nicht von Wort zu Wort beantworten wollen. Theils, damit ich mit solchen mein Wercklein nicht besudle, und allzuweit ergrössere; theils, damit ich dein, ohnedem genug stinckendes Kraut, nicht wiederum aufwärme. Seye also indessen mit einem mündern und kleinen Ordens-Bruder so lang zufrieden, bis andere grosse Riesen und Männer dir über den Buckel kommen, zu sehen: ob dir nicht schon einmahl seye geschröpft worden.

Man hat nicht recht, wenn man sich über die vielfältige Closter-Gemeinden entweder in Franckreich, (allwo sie ohnedem unter ihren vorgesetzten Abéen kurz genug gehalten werden) oder in andern Ländern beklaget. Dann ihre Menge ist dem Staat durchaus nicht schädlich, und der Religion bestens beförderlich. Beedes, sowohl was den Staat, als die Religion belanget, ordentlich auszuführen, schwinge ich wider den Goliath den

Ersten Stein,

welcher unter des Goliaths eigenen Worten also surret und pfeifet:

Dasjenige, was Clöster einmahl eroberen, kommt niemahls wieder in Handel und Wandel. Die denen Abgründen gleichende Clöster, worein sich alles

stürzt, und aus welchen nichts wieder kommt, erarmen und entvölkern nur einen Staat. Ergo (will Goliath befolgeren) ist die Vielheit der Clöster dem Staat höchst schädlich.

Ich aber werffe erstlich diesen Stein wiederum zuruck dem Goliath an die blose Stirn, und sage: alles, was in die Clöster kommt, kommt alles wieder in Handel und Wandel; und was sich in ein Closter-Meer eingiest, laust von ihm wieder häuffig hinaus: ergo seynd sie dem Staat höchst nutzlich. In die Clöster fliessen nicht fortuito und casualiter, sondern aus Anordnung des vorsichtigen, auch vor die Spatzen auf dem Dach Sorg tragenden GOttes, und auf viel vermögende Vorbitt deren heiligen Ordens-Stifftern (welche als treue Vätter im Himmel vor ihre auf Erden annoch lebende Kinder sorgen) viele Güter und Haabschafften freygebiger Seelen und Stifftern: Viele und reiche Patrimonia oder Erbtheil deren in Clöstern lebenden Kindern, das ist wahr und gewiß. Gewisser aber und wahrer ist: daß das meiste von allen diesen aus denen Clöstern wiederum auf die Welt-Leut lauffe. Dieses wissen ja die Herren Medici, Barbierer, Apothecker, die

Kauf-

Kauf- und Handwercks-Leuth, welche von denen Clöstern die richtigste und beste Bezahlung empfangen; mit diesem Closter-Geld sich und die ihrige ernähren, ihr Gewerb forttreiben, Accis, Schatzung und Steuer, zu Erhaltung des Staats, entrichten. Da in Entstehung dessen bey Weltlichen offt wenig zu verdienen: öffters die Zahlung verschoben: zum öfftersten gar nicht wird gegeben, also, daß der Handelsmann, zu grossem Schaden des Staats, banquerot machet. Was aus dem Closter-Meer wiederum Strom-weis hinaus lauffe, wissen die bey ihnen Tag und Nacht einkehrende Passagier; deren in dem einzigen Jubeljahr 1600. in dem einzigen Closter Cassi nachzig tausend eingekehrt haben; hohe und niedere Anverwandte: hundert, ja tausend und tausend an der Pforten das kalte und warme Allmosen empfangende arme Leut; welche, wann sie vor keiner, auch noch so reichen Haußthüre, einen Löffelvoll Suppen erschreyen können, an der freygebigen Closter-Pforten bey einem ganzen Hafenvoll sich erquicken, und nicht nur allein, das von Religiosen erbettelte Allmosen, sondern die von ihnen eingebrachte Patrimonia mit ihnen verzehren. Zu geschweigen: daß arme Studen-

versehen, die Sacramenten auszutheilen, die Krancke zu besuchen, die Todte zu begraben; gleich denen Religiosen, zum nothwendigen Dienst des Staats verbunden wären. Jedannoch, von wem kommen ihre Stifftungen? als allein von reichen Staats-Familien, grossen Kaisern, Königen und Fürsten? Wer bringt und entrichtet ihre Erhaltung, als ganze Gmeind, und Dorffschafften, mit Geld, mit Wein, mit Früchten? Wann dann diese von dem Staat so reichlich, nicht bettelhafft, erhalten werden, so leuchtet ja dem Goliath ganz klar in die Augen, daß zur Conservation eines einzigen grossen Stiffts der Staat von seinen Gütern weit mehrer hergeben müsse, als zu zwanzig Capuciner Clösterlein. Dörffte also Goliath, wann er einmahl die kleine Clöster gestürmet, sich leichtlich mit der frechen Zeit auch an die hohe Stiffter, und grosse Seminaria wagen.

Drittens. Wann Goliath vermeint: die Vielheit der Clöster seye einem Staat nachtheilig; dieweilen so viel von ihm müsten ernähret werden; so frage ich ihn: Von wem dann das Heil Länder und Leuten, die Wohlfahrt eines jeden Staats herkomme, von wem sie dirigirt, von wem sie conservirt und erhalten

wer-

werde? Er sagt in seiner Schmäh-Schrifft: er seye ein guter Römisch Catholischer Christ, ist er ein solcher (welches ich nicht glaube) so muß er sagen, und mir antworten: daß das Heil Länder und Leuthen, die Wohfahrt eines jeden Staats, ja die Erhaltung der ganzen Welt von der vorsichtigen, allmächtigen Gütigkeit GOttes herkomme, dirigirt und erhalten werde. Er muß als ein guter Catholischer Christ mit dem David Psal. 114. c. 15. v. bekennen: Alle Augen hoffen auf dich, O HErr! und du gibst ihnen ihre Speiß zu rechter Zeit. Du machst deine Hand auf, und erfüllest alle Thier mit deinem Seegen. Er muß mit diesem gecrönten König sagen, an dem 126. c. 1. v. nisi Dominus custodierit civitatem, wann der HErr eine Stadt, und einen Staat nicht bewahret, nicht erhaltet: so ist die Witz und Klugheit aller Staats-Männern umsonst und vergebens. Er muß endlichen mit diesem Psalmisten Psal. 23. c. 1. v. eingestehen: Domini est terra, & plenitudo ejus. Daß die Wohlfahrt der ganzen Welt allein von GOtt abhange; und von ihm erhalten werde. Er regnet von dem Himmel, er läst die Sonn scheinen, er bewegt die Winde: er giebt Glück und Unglück nach seinem Gefallen, ohne einen Staats-Mann, oder unseren murrigen

Goliath

Goliath darum zu fragen. Muß aber dieses und noch mehrers unser Goliath eingestehen? O! so muß er auch bekennen: daß kein einziges Closter in der Welt solle vertilget, sondern noch viele tausend erbauet werden. Dann wer locket über die Welt, über manchen Staat, Land und Leut den Göttlichen Zorn, Hunger, Pest, Krieg, alles Ubel? Wer anderst, als unsere Sünden, unsere Laster-thaten? Si patrantes, sagt ja der gerechte GOTT selbsten Deut. 4. 24. malum coram Domino Deo vestro, ut eum ad iracundiam provocetis, testes invoco cœlum & terram, cito perituros vos esse de terra. Wann ihr vor eurem HErrn und GOtt werdet Ubel thun, daß ihr zum Zorn ihn werdet bewegen: so nehme ich Himmel und Erden zum Zeugen, daß ihr eilends und geschwind werdet zu Grund gehen. Was besänfftiget aber den erzürnten GOtt wiederum? Was wendet sein gezucktes Rach-Schwerdt wiederum ab? Was anderst, als das Gebett eines Gerechten, eines Frommen und Andächtigen? multum valet, ist meiner Meinung der Apostel Jacob Ep. 5. 16. deprecatio justi assidua. Viel vermag das beständige Gebett eines Gerechten.

Wo

Wo werden nun dergleichen beständig bettende Gerechte mehrer und ehender gefunden, als in denen Clöstern? sehe Goliath! da seynd in einem Closter etwann dreyßig an der Zahl. Du wirst doch nicht so gar erboßt seyn, und sagen: alle dreyßig seynd kein Heller werth. Dann wo ist eine Stadt, eine Gemeind, daß nicht unter vielen Bösen einige gut seyn? Wann dann unter dreyßig nur fünff, ja nur einer gut, fromm, und gerecht ist, so kan ja der einzige alles Glück und Heyl über ein ganzes Land erbitten und erbetten. Elias, sagt Jacob Ep. 5. 16. erat homo similis nobis, & oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres, & menses sex, & rursum oravit, & cœlum dedit pluviam; der geistliche Elias ware ein Mensch, wie wir seynd, und er hat kräfftig gebettet, daß es nicht regnen sollte; und es hat drey Jahr und sechs Monath nicht geregnet; Elias bettet wiederum um einen Regen, und der Himmel hat solchen auf Bitt Eliä gegeben. Hätte wohl der Staat mit allem seinen Weesen? hätten auch wohl alle, auch noch so verschmitzte durchtriebene Staatisten, mit allen ihren Räncken, so viel können zu wegen bringen, als dieser einzige Religios,

ligios, der einzige fromme Elias? Goliath! Bist du Catholisch, so gieb mir hierüber eine Catholische Antwort. Goliath! Bist du nicht Catholisch, jedannoch ein ehrlicher Mann? so gebe denen Religiosen ihre Ehr wieder; vertilge nicht ihre Clöster, sondern baue noch mehrer auf. Dann GOtt kan, will, und wird sie alle ernähren, ohne daß der gantze Welt-Staat wird Schaden leiden. GOtt, dieser künstliche Bau-Herr, hat das grosse Welt-Hauß aufgeführet; er hat auch von Ewigkeit vorgesehen: wie viele Millionen Menschen, als Innwohner er in dieses Hauß setzen werde, in Franckreich, in Teutschland, in Italien ꝛc. in der Zeit setzt er auch würcklich alle Vorgesehene in dieses Welt-Hauß: so viel Million ausser-soviel Million in die Clöster. Und vermeinst du, dieser so vorsichtige, allerweiseste GOtt, welcher einstens mit fünf Gersten-Brodt fünftausend Mann ohne ihre Weib und Kinder in der Wüsten gespeist hat, Matth. 14. 17. werde nicht auch so viele, ihm dienende Religiosen, und Mönchen ernähren können; ohne er müste einen Staats-Mann um Rath fragen: wie viel er erschaffen, wie viel er in die Clöster setzen solle, ohne daß die Staats-Leut wegen ihrer Nahrung sollten bekümmert

seyn,

seyn, oder Noth und Abgang leiden? glaubst du dieses, so fahre nur fort so lang zu glauben, biß dich GOTT um Rath dessentwegen wird befragen.

Palladius hat auf seiner Reiß eine Stadt gefunden, in welcher mehr Clöster als weltliche Häuser waren. Der H. Hieronymus erzehlet in dem Leben der Heiligen Wittib Paulæ, daß sie in der Wüsten eine so grosse Meng der Mönchen angetroffen habe, welche nicht zu zehlen ware. Zu Oscirinco einer Thebaischen Stadt waren auch mehrer Clöster, als Häuser; und wohnten in diesen Clöstern zwanzig tausend Jungfrauen, und zehen tausend Mönchen. Majol. to. 1. coll. 23. In dem einzigen Closter, in welchem der H. Macarius Abbt ware, lebten vierzehen hundert geistliche Ordens-Männer. Ven. Bed. apud Majol. lo. cit. Bernardus der Clarevallensische Abbt hat allein mit Zuthun seiner sechs leiblichen Brüdern hundert und sechtzig Clöster erbauet, solche mit grosser Meng Religiosen angefüllt. Goliath! Wem hat zu selbigen Zeiten, wie dir anjetzo, getraumet, die Clöster zu mündern und einzureissen? oder wer hat sie damahls ernährt und erhalten, da fast die ganze Welt in die Wüsten, in die Clö-

ster eilte, ohne daß der Staat hierunter zu Grund gienge? sagst du? ja selbiger Zeit haben die Clöster nicht also, wie jetzt gleich als der Krebs um sich gefressen: sie waren nicht so prächtig in ihren Gebäuden, nicht so herrlich in ihren Mählzeiten, nicht so reich in ihren Einkünfften und Kirchen-Paramenten, nicht so mächtig in ihren liegenden und fahrenden Gütern. Sagst du dieses? so sehe

Viertens. Da stelle ich dir unter die Augen den grossen Kaiser, den grösten und besten Staats-Mann, und Regenten in Franckreich und Teutschland, Carolum Magnum, welcher im Jahr Christi 801. im 34. Jahr seines Reichs vom Pabst Leone zu Rom als gebietender teutscher Kaiser gesalbt und gecrönt worden. Von diesem grossen Kaiser schreibt Lohner to. 3. bibl. in append. 27. daß er so viele herrliche Abbteyen und Clöster erbauet habe, als Buchstaben im Alphabet seyen. Von diesem grösten Staatsmann der Welt meldet Sebastian Münster in seiner Welt-Chronick, daß er in Westphalen Münster gestifftet: viele Clöster im Schweitzerland und Allgöw, sonderlich zu Kempten, zu Dissentis, zu Pfeffers, zu S. Gallen, zu Reichenau, zu Murbach, (O was herrliche Abbteyen)

teyen) und andere im ganzen Reich erbauet; ja, es seye im ganzen Reich keine Kirchen, kein Closter gewesen, welches er nicht reichlich beschencket, an seinen Gütern vermehret habe. Goliath! Was vermeinst du, würde die Wahl geschehen seyn, wann du deine ehrenrührische Scarteque, dein Staatisches Systema von Vermünderung der Clöster diesem grossen Kaiser würdest vorgelegt haben? würde er nicht etwann mit einem blutigen Staub-Beesen die schwermerische Staats-Mucken aus deinem tollen Schwinderling verjagt haben? oder hat dieser grosse Welt-Herr die Staats-Kunst nicht so wohl, als du verstanden? hat Carolus solche nicht so wohl, oder vielleicht gar nicht verstanden: so zeige ich dir mit Bapæo centur. 2. script. Britan. Edgardum König in Engelland, welcher so viele Clöster in seinem Reich aufgestellt, wie viele Jahre solcher regieret hat. Das Closter zu unserer lieben Frau von Guadalupe ist so groß und herrlich, daß als An. 1650. Philipp II. mit dem Ertzherzog Rudolph, nachmahligen Römischen Kaisern, und der Ertzherzog Ernst, nach Granada in den Krieg zog, sich mit diesen mächtigen Herren samt ihrem grossen Gefolg, ohne einige Beunruhigung deren in diesem Closter wohnenden Geistlichen zwanzig Tag lang

hielten. In diesem Closter ist ein Seminarium vor 40. junge Geistliche; nebst diesem ein Hospital vor Mann, und eines vor Frauens-Personen, in beeden Clöstern seynd 80. Bediente. Nebst denen Pilgramen, deren zuweilen in einem Tag auf zwey tausend ankommen, ernährt es täglich über sieben hundert Personen: und an der Pforten werden jährlich nebst anderen grossen Allmosen über zwey hundert Schaaf, und den achten Herbst-Monath am Fest Mariä Geburt, gemeiniglich acht hundert Paar Schuh ausgetheilet. Theliot. Geschichten der Geistlichen Orden fol. 519. Goliath! laufft nichts mehr aus denen Clöstern, was einmahl ist hinein geloffen? Philippus der II. König in Spanien hat An. 1557. das Closter S. Lorenz in Escurial zu bauen angefangen: und in solches biß zu seinem An. 1598. erfolgten Tod fünf Millionen zweyhundert und siebenzig tausend Ducaten: an den Kirchen-Geschmuck über ein Million verwendet. Philippus der IV. erbauete die Kirchen; in welcher der hohe Altar auf eine Million: der von Gold und Edelgesteinen schimmerende Tabernacul auf zwey Millionen: der obere Theil, worunter das Heilige Sacrament behalten, und mit einem

Schma-

Smaragd von der Grösse eines Eyes bedeckt wird, ist unschätzbahr. Die Stühl, worin die Religiosen sitzen, haben vier und zwantzig tausend Thaler: das Bauwerck der Orgel sieben und zwanzig tausend Ducaten, die zweyhundert und sechzig Bücher im Chor vor die Religiosen haben fünf und vierzigtausend Thaler, und der Schranck, wo die Bücher aufbehalten werden, sieben tausend Thaler gekostet. Kurtz zu sagen: dieses Closter, samt denen Königlichen Wohnungen, und deren Schülern Wohnung enthält siebenzehen Verschliessungen, zwey und zwanzig Höf, eilf tausend Fenster, acht hundert Saulen, über hundert und zwanzig junge Religiosen, hundert und achtzig junge Geistliche, ein Bibliotheck von hundert tausend Bänden, so wohl Manuscripta, als gedruckte Bücher, und die Einkünfften dieses Closters belauffen sich jährlich mehrer, als vierzig tausend Thaler. Theliot. lib. cit. fol. 520. Goliath! was sagst du zu allen diesen, was diese zwey grosse Staats-Männer an diesem Closter gethan haben? Darffst du dich nur mucken und sagen: sie hätten den Staat nicht verstanden? sie wüsten weit weniger als du? oder ist wegen dieser heiligen Verschwendung der Spanische Staat ärmer worden, daß er zu

dir schicken wird, zu fragen: wie man ihn wieder, mit Niederreissung dieses Closters, soll aufhelffen? O armer Goliath! du irrest weit in deiner Meinung. Sondern darum, dilexi decorem domus tuæ. Psal. 25. dieweilen diese mächtige König die Zierd des Hauß GOttes geliebt, und als kluge Salomones den Tempel GOttes also herrlich gemacht haben: quod uni ex minimis meis fecistis. Matth. 10. Denen Dienern GOttes so reichliche Allmosen zu ihrer, und anderer nothleidenden Armen gegeben haben: centuplum accipient, hat der Spanische Staat alles hundert, ja tausendfältig von dem erkanntlichsten Himmel wiederum bekommen. Daß er also gnugsam (wann er nur will) sehen, ja mit Händen greiffen kan: daß der Staat durch die Vielheit der Clöster nicht erarmet, sondern von GOTT nur mehr und mehr geseegnet werde.

Daß aber Goliath dessentwegen die Clöster zu vermindern gesinnt ist, dieweilen wegen ihnen der Staat entvölckeret werde; dunckt mich, seye keiner Antwort würdig; dieweilen es bißhero zum Essen und Trincken Leut genug; und zum Scartequen-schreiben Phantasten oohe Zahl gegeben hat. Sollte aber

Goliath noch mehrer Leuth in diese enge Welt wollen einzwängen; so rathe ich ihn: er solle vorhero mit Christophoro Columbo noch eine neue Welt entdecken, und dann einem jeden Soldaten 400. Gulden geben, ein Weib ehrlicher ernähren zu könn n: so kan er in wenig Jahren eine ganze neue Welt anpflanzen, ohne daß er nur ein einziges Clösterlein in diese neue Staats-Welt setzen dörffe.

Zweyter Stein.

Ein Gebott solle gemacht werden: daß niemand vor 24. Jahren in ein Closter gehe. Wird dieses Gesatz und Gebott gehalten, so gehen die Clöster endlich nach und nach zu Grund; oder man hüte die Jugend vor falschen Stricken, wohin sie die erste Hitz verführet. Sagt unser Goliath.

Jo Victoria! Goliath! du wirst ganz gewiß ein uhralter Mann werden? dieweilen du allererst im 24 Jahr bist gescheid worden. Von Kindern, welche in der Jugend gar zu gescheid seyn, sagt man: das Kind wird nicht alt. Da nun Goliath die vollkommene reiffe Vernunfft allererst in das 24. setzt, und etwann solche allererst ihm in diesen Jahren

kommen ist, so kan ich ihm wohl ein grosses Alter prophezeihen. Anbey aber schier glauben: er seye nicht (wie er sagt) gut Catholisch, sondern Lutherisch; als welcher mit Luthero in zunehmenden Tägen, Wochen, Monathen und Jahren allzeit besser und besser ist erleuchtet worden. Er kan aber auch nicht Lutherisch seyn; dann er würde doch sonsten in der Bibel 1. Reg. 1. 24. gelesen haben: daß die andächtige Anna mit ihrem GOTT gelobten Söhnlein Samuel nicht biß in das 24. Jahr gewartet, sondern, erat adhuc infantulus, da er noch ganz klein und ein Kind ware, solchen schon GOtt überbracht und mit ihm ihr gethanes Gelübde erfüllet habe. Er hätte Thren. 3. 27. gefunden: bonum est viro, cum portaverit jugum ab Adolescentia sua, daß es einem Mann nicht weh, sondern wohl thu, wann er schon von zarter Jugend an sich zu dem Joch gewöhnet habe. Goliath hätte bey Matth. 20. 1. gesehen: exiit primo mane, daß der Hauß-Vatter nicht biß auf den Mittag, vielweniger biß auf den spaten Abend gewartet, sondern gleich in der Fruh ausgangen seye, Taglöhner zu bestellen. Anzudeuten, nach Aussag der heiligen Vätter: daß wer GOtt in

sei-

seinem Weinberg dienen wolle, in der fruhen Zeit seiner Jahren müsse anfangen, damit er, wie David Psal. 5. 5. mane astabo & videbo, gleich in dem frühen Morgen seines Lebens bey GOtt stehen, und seine Herrlichkeit sehen möge. Er hätte Sap. 4. 11. von den heiligen Geist gehöret: factus est dilectus Deo, raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, dieweilen er GOtt lieb ware, hat er ihn bey Zeiten zu sich genommen, damit sein Verstand durch keine Boßheit oder Heucheley verändert werde. Dieses, und noch ein mehrers hätte Goliath in der Schrifft wider sein kluges, und in 24. Jahren erst weiß werdendes Systema leichtlich finden können, wann er nicht mehr in der Schul des Antichrists, als in der Schul JEsu Christi (welcher schon im 12. Jahr in dem Tempel gesessen und gelehrt) studiret hätte. Ich sage mehr in der Schul des Antichrists. Dann allein von dieser bösen Schul ist dieses 24. jährige Concept hergeflossen. Goliath weiß nemlichen, daß die Jugend ein zartes Wax seye, und eine jede Figur nach Belieben eines frommen oder bösen Meisters in sich drucken lasse. Er weiß wohl, und vielleicht an sich selbsten: urit mature, daß sich

bey Zeiten spitze, was zum Dorn wolle werden: und quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu, daß was vor ein Safft in einem dergleichen jungen und frischen Hafen eingegossen werde, daß solcher lange Jahr den Geruch erhalten: und Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea; daß ein Jüngling jenen Weeg, welchen er in der Jugend ware gewohnt, auch in seinem Alter nicht verlassen werde. Dieses alles weiß der verschmitzte Goliath; dahero gedencket er: wann die Jugend gleich in dem 18. 19. 20. Jahr an den frommen Closter-Weeg wird gewöhnt werden, non recedet, so wird sie auch im eißgrauen Alter von dem schönen Tugends-Weeg nicht abgehen, sondern behertzt ohne strauchlen fort lauffen. Er weiß: wann der blühenden Jugend das leichte Closter-Joch wird aufgelegt werden: so wird ihr dasselbige zu keiner Zeit schwer fallen. Wann die Jugend, summo mane, gleich in der Fruh in den Clösterlichen Weinberg wird eingehen, so wird sie gantz gewiß bis in den spaten Abend des Lebens alldorten unermudet fort arbeiten. Hergegen weiß er auch: wann die Jugend biß in das 24. Jahr in denen

welt-

weltlichen Pflaumfedern Sardanapali herum rantzt, so wird sie schwerlich auf den Clösterlichen Strohsack herum rutschen wollen. Es ist ihm bekannt: wann die Jugend durch wallendes Geblüt erhitzet, durch die Versuchungen das Fleisch entzündet, den babylonischen Wollust-Becher alle Tag tapfer ansetzt, und bis in das 24. Jahr mit solchem sich vollsauft, so wird sie schwerlich mehr in das nüchtere Closter hinein taumeln: oder so es doch geschehen, nur so lang in denselbigen verbleiben, bis dieser angewohnte unflätige Rausch wird verraucht seyn. Dieses alles ist dem boßhafften Antichristischen Goliath bestens bekannt, dahero will er mit dem Clösterlichen Eintritt so lang verziehen, bis die Jugend auf den frechen Welt-Weeg 24. Jahr lang vertobt, die Kräfften ausgemergelt, die Gesundheit geschwächt, das Gewissen zerrissen, Hertz und Gemüth zu allen Lastern gewohnt, in vielen Sünden erhartet, und der Jüngling in Jahren 24. in der Boßheit aber 100. Jahr alt ist. Ein solches muffendes Opfer will alsdann Goliath dieser neidige Cain dem höchsten GOtt überbringen. Solche abgetobte, verführte Seelen will dieser boßhaffte Kuppler mit dem schönsten Naza-

zarener JEsu vermählen. Ey wohl ein guter Catholischer Christ! præclarum custodem ovium? welcher einen vollkommen Lehrmeister des Machiavelli selbsten abgeben könnte. Welcher in denen Kirchen- und Closter-Historien gar nicht bewandert, nicht weiß: daß je kleiner und zärter die Pflänzlein in den Ordens-Garten übersetzt werden, zu je grösseren Bäumen der vollkommenen Heiligkeit sie erwachsen. Hyacintha die edle Römische Jungfrau und liebste Tochter Marci Antonii de Mariscottis und Octaviæ Ursinæ wurde in ihren jüngsten Jahren zu Viterbio denen Töchtern S. Francisci zugesellet, und in dem fünf und funfzigsten Jahr ihres Alters hat sie das Ziel ihres Lebens, und den hohen Gipfel der Heiligkeit schon erreichet. Romualdus der wunderthätige Stifter der Camalduenser eilte mit grossen Schritten als ein kleiner Knab nicht sowohl in das bey Ravenna liegende Classensische Closter, als mit grössten Eiffer der höchsten Vollkommenheit. Kaum hatte sich der kleine Leib der Heil. Coletä durch ein Wunderwerck zu der erforderlichen Grösse in dem 14. Jahr ihres Lebens erstrecket; wie bald sie denselbigen in den dritten Orden Francisci eingesperret, den jungen

Geist

Geist aber zu solchen Tugenden hat aufgeführt, daß sie in- und nach dem Leben in Wunderwercken scheinbar hervor leuchtete. Wer weiß nicht? wie jung der grosse Minorit Antonius gewesen seye, als er sich dem Dreyeinigen GOtt durch die 3. Ordens Gelübd hatte aufgeopfert. Goliath sage an! wären wohl diese, und tausend andere, (welche ich Kürze halber übereile) zu solchen grossen Ceder-Bäumen der Heiligkeit erwachsen? wann sie als dürre und alte Storren, und nicht als frische Zweiglein in die schöne Ordens-Gärten sich übersetzt hätten? Wer weiß, ob nicht die falsche Welt, das schmeichlende Fleisch, der listige Satan sie und andere hinweg gekappert hätte, wann sie nach deinem Machiavellischen Rath und Gedancken das 24. Jahr erwartet hätten. Gesetzt auch

Zum erstenmahl, es müste nicht nur das 24. sondern das 35. ja so gar das 54. Jahr zur Profeßion erwartet werden. Ist nach dem alles richtig? findet keiner mehr das Loch in die Welt zuruck, wann der böse Geist ansetzt? sie werden nicht allererst also spath in dem 45. Jahr, sondern viel früher der geistlichen Wohnung zugesellt, von der Welt und ihren Eitelkeiten abgezogen: indessen biß

in das 53. ja 54. Jahr auf das strengste probirt. Jedannoch! vidi cedros libani, pertransii; & ecce! non erant. Goliath! Verstehest du mich, und dieses Latein nicht? so lauff ihm praff nach, so wirst du es erfahren.

Gesetzt zum zweytenmahl. Es müste das 24. Jahr erwartet werden; und wäre niemand erlaubt, vor solchem 24. Jahr in ein Closter einzutretten. Glaubst du dann Goliath, alsdann würde dein Systema gerathen? dein neidiger, boßhaffter Wunsch erfüllet, und die Clöster in Abgang gebracht werden? glaubst du dieses? O! so betrügst du dich weit. Julianus der abtrünnige Kaiser hatte allen Christen bey Verlust des Lebens die lateinische Lehrmeister verbotten und sie weggenommen, damit mit der lateinischen Sprach und Lehr, auch der Catholische Glauben mögte ersticken, und hat Julianus sein böses Ziel erreicht? Julianus faulet in seinem Grab; der Catholische Glauben aber grünet in allen Ländern. Wie viele tausend und tausend Christen haben die gecrönte Römische Tiegerthier Maximinus, Diocletianus, Nero, und andere aufgefressen? der Meinung: nicht nachzulassen, biß

der letzte Knochen, das letzte Bein eines Christen werde verzehrt seyn. Und was haben sie ausgericht? Das Blut der Martyrer ware der warme Regen, von welchem der Römische Catholische Kirchenacker befeuchtet, neue und neue Glaubens-Pflantzen, ja! eine gantze grosse Erndt der Christen wiederum getragen und gebracht hat. Goliath! setze nicht nur 24. sondern 40. ja mehrer Jahr, und erwürcke, daß keiner in solcher Zeit bey unausbleiblicher Lebens-Straff ein Closter betretten dörffe, non est consilium contra Dominum, so ist doch alles umsonst und vergebens; gleichwie GOtt seine Kirchen bis an das End der Welt wird erhalten, also wird er auch die zu der Kirchen gehörende Glieder, seine Diener und Dienerinnen in denen Clöstern nicht lassen verderben und zu Grund gehen. Also, daß was der H. Leo von der Römischen Kirchen-Mutter, ich eben fast auch von denen geistlichen Söhnen dieser Mutter, sage: von denen Religiosen, sagen darff, non minuitur, sagt Leo ser. 1. in natal. SS. Petr. & Paul. Ecclesia persecutionibus, sed augetur; & semper dominicus ager ditiori segete vestitur. Die Kirchen wird durch Verfolgungen nicht gemin-

mindert, sondern vermehret; und der Göttliche Kirchen-Acker wird mit einer neuen nur fruchtbarern Ernde beglücket. Auf solche Weiß werden auch die geistliche Ordens-Ständ nicht in Abgang kommen, wann unter tausend Verfolgungen in 20. 30. ja 40. Jahren kein eintziger sollte aufgenommen werden.

Aber nein, sagt Goliath, also ist es nicht, sondern nur also mit denen 24. Jahren gemeint: damit die Jugend von falschen Stricken gehütet werde, wohin sie die erste Hitz öffters verführet. Aber Goliath! Bist du einmahl ein Mönch gewesen, oder nicht? bist du keiner gewesen? was weist du dann viel von Stricken? vom Closter-Leben zu sagen? qui navigant mare, enarrant pericula eius. Eccli. 43. 26. welche auf dem Meer gefahren, können allein mit Fundament von seinen Gefahren erzehlen. Bist du aber einer gewesen? so ist zwar schad um den Löffel voll Suppen, den du genossen hast. Er soll dir aber geschenckt seyn, wann du mir sagst: was dann das vor falsche Stricke seyn, mit welchen die hitzige Jugend öffters gefangen wird. Seynd es die Regul, Statuten und Satzungen? welche einem jeden nicht

nur

nur bey dem ersten Eintritt in das Closter, sondern öffters schon ausser dem Closter zu lesen, zn überlegen, zu erforschen gegeben werden? Seynd das die Strick? so seynd es ja heilige, von heiligen Vättern und Ordens-Stifftern gemachte, von der Römischen Kirchen approbirte Stricke, welche nicht betrügen, bößlich verführen können, oder aber wann dann einer darum, daß er entweder in der Welt ausser dem Closter, in dem Novitiat, oder im Closter diese Regul nicht wohl gelesen, nicht bedachtsam ein gantzes Jahr lang überlegt, seinem Novitzen-Meister oder Beicht-Vatter nicht hierüber befragt hat, darauf dann seine Profeßion ablegt, und, wie Goliath redet, von diesen Stricken gefangen wird; so ist er ja selbsten daran Ursach: er hat sich ja selbsten gefangen, und wollen gefangen werden: volenti non fit injuria, mithin dieweilen er selbsten wollte, so hat er sich ja über niemand, als allein über sich selbsten zu beklagen. Sagst du Goliath aber nein: nicht die Regul und Statuten seynd diese verführische Stricke; sondern die zuckersüsse Wörtlein, allerley Geschenck und Verehrungen, und, weiß nicht was, vor Hoffnung und Verheissungen: diese, diese

seynd die falsche Strick, in welchen ein man-
ches junges hitziges Kind im 17. oder 18.
Jahr angelocket, und verführt wird. Sagst
du dieses? so will ich dir dieses in so weit
zulassen: daß ein oder der andere, in funi-
culis Adam, Ose. 11, 4. durch ein oder an-
dere Schmeichlung, Liebkosen, und süsse
Hoffnung in das Closter gezogen werde.
Aber mein! wie machts dann der gerechteste
GOtt selbsten mit uns Menschen? droht er
uns dann nur immer mit Feuer und Schwerdt?
mit denen ewigen Peinen, wann wir nicht
zu ihm kommen, seine Gebott halten wollen?
zeigt er uns nicht mehr durch seine Prophe-
ten und Evangelisten viele hundertmahl in
göttlicher Schrifft die ewige Seeligkeit, die
immerwährende Freuden? wann wir nur ihm
folgen wollen und werden? hat er nicht Ste-
phano die Himmel in alle Angel aufgemacht,
video cœlos apertos, Act. 2. 55. und sich
selbsten ihm persönlich gezeigt, damit er de-
sto hertzhaffter seinen Streit vollenden, und
zu ihm kommen mögte? Hat dann Christus
mit harter Manier, mit trotzigen Worten,
mit ungestümmen Gebärden seine Jünger zu
sich beruffen? hat er nicht vielmehr mit lieb-
vollen Augen, mit angenehmen Gespräch, mit
Ver-

Verheissungen: venite, faciam vos fieri piscatores hominum. Matth. 4. 14. ja gleichsam mit einer übernatürlichen Krafft an sich gezogen? was schads dann? wann ein oder der andere durch Freundlichkeit, durch gemachte Hoffnung, in ein Closter gezogen wird? ein solcher hat etwan das 18. oder 19. Jahr erreicht, in diesen Jahren hat er den Verstand, daß er das Böse fliehen, und das Gute erwählen kan: er kan in diesen Jahren seelig, oder verdammt werden: so kan er ja auch nach seinem Willen und fähigen Verstand in ein Closter gehen, oder heraus bleiben. Seye es auch? er wäre dann wegen Liebkosen hinein kommen? hat er dann nicht ein gantzes Jahr sich hierüber zu bedencken? hat er dann in zwölff gantzen Monathen nicht geraumere Zeit sich hierzu zu entschliessen, als mancher zum Heurathen, und zum Soldaten-Leben? Laß auch wiederum seyn! man übersieht ihm währenden Novitiat mehrer, als einem andern: man kehrt das Rauhe noch nicht gegen ihm heraus, so sieht er doch: wie es anderen seines gleichen, oder anderen, in der Religion schon länger gestandenen Mit-Brüdern, in dem Chor, in dem Capitul-Hauß, in dem Convent ergehet, und

kan ja, wann er die Einfalt nicht selbsten ist, leichtlich gedencken: hodie tibi, cras mihi, heut an dir, morgen an mir. Er kan sich ja, wann auch nur ein Füncklein Vernunfft bey ihm noch glümmet, einbilden: gleiche Mönchen, gleiche Kappen. Obwohlen man mir solche anjetzo nicht so hart, als andern, auftruckt: so kan es doch mit der Zeit geschehen, sich dahero, zum Bleiben, oder zum Fortgehen resolviren. Der Fuchs, da er die Fußtritt seiner Mitgesellen in die mörderische Löwengruben nur hinein, keine aber heraus gehen, gemercket hat, und geschmeckt: wie und auf was Weiß der Löw seinen Mitgesellen die Flöh samt der Haut gar subtil abgezogen: hatte keinen Lust diesen blutigen Lehrmeister (wie freundlich er ihm auch immer schmeichlete) in seiner Hölen heimzusuchen. Felix, quem faciunt aliena pericula cautum, und wann auch einer durch Schmeichlen und Liebkosen in das Closter wäre eingelockt worden; jedannoch währendem Noviciat sieht, wie es andern ergehe; wann er nur ein wenig gescheider ist, als ein Fuchs, ein unvernünfftiges Thier, kan ja leichtlich wiederum hingehen, wo er ist herkommen. Bleibt er aber, und ist so tumm, so einfältig,

daß

daß er die Streich nicht mercke, so wird er auch wegen seiner Einfalt keine Ketzerey anfangen, und nicht ausgrüblen: wie und auf was Weiß, denen Fröschen die Schwäntz wachsen sollten. Mithin wird ein solcher einfältiger Tropf weit mehrer der Religion, als die Religion ihm beschwerlich seyn.

Dritter Stein.

Allen diesen Mißbräuchen abzuhelffen, ist es damit noch nicht genug, daß man die Profeßion in ein reiffes Alter verschiebe; man muß das Systema des geistlichen Stands verwandlen, und an statt der Unauflößlichkeit feyerlicher Gelübden, das zertrennliche Band unfeyerlicher Gelübden einführen; daß von solchen die Dispensation zu allen Zeiten zu erhalten seye. Wann alsdann die Glieder nicht unwiederruflich an den Orden gebunden wären, würde es eine weit gelindere Herrschafft und freywilligeren Gehorsam zuwegen bringen. Es ist kein Zweiffel, wann in allen Clöster-Gemeinden jedes Glied seine Band leicht auflösen könnte, daß die Obern, um

sie nicht mißvergnügt zu machen, weit achtsamer seyn wurden, als sie es anjetzo seynd.

Der heilige und weltberühmte Wald-Bruder Hieronymus lib. 1. in Jovinianum erzehlet: daß auf einem Grab-Stein, unter welchen Mann und Weib zugleich begraben liegten, eine so listige als lustige Feder diese Grabschrift gesetzt habe: Viator Miraculum? hic vir & uxor non litigant. Sehe Wanderer ein Wunder! Hier liegt Mann und Weib und zancken nicht, und ist gantz gewiß: daß der Ehestand öffters, und bey vielen ein Wehstand seye. Aber getrost wehmüthige Eheleut! Denn es ist ein Französischer Teutscher Advocat erstanden, der euch von allem Weh will befreyen, ohne daß ihr sterben, oder das Leben verliehren sollt. Goliath heiß ich ihn mit Nahmen, und liegt mit allen Mönchen der gantzen Welt zu Rom im Proceß; Krafft dessen er will erzwingen, daß Ihro Päbstliche Heiligkeit allen Religiosen mit denen Leben länglich daurenden Gelübden dispensiren, und ihnen erlauben solle, solche hinführo nur so lang zu halten, als es ihnen beliebig seyn wird. Wie bald er nun die-

diesen Gelübds-Proceß wird gewonnen haben: so bald wird, und kan euch auch dispensirt und erlaubt werden, daß der Mann von der Frau, die Frau von dem Mann fortgehen kan, wann es ihr nur gefällig; entweder Fruh um sechs Uhr, oder Mittag nach dem Essen um zwölff Uhr, oder Abends zwischen Feuer und Licht um sieben Uhr. Besonders, da ihr nicht, wie die Religiosen, ein Probier-Jahr gehabt, und ein mancher sich zum Heurathen nicht so lang bedenckt, als ein Student, zum Mönchen-Leben. Was lacht ihr? Was schüttlet ihr den Kopf und sagt: das wäre was neues und was unerhörtes, das wird schwerlich geschehen, und seyn können. Dann die Eheleut versprechen ja in die Händ des Priesters vor dem Altar ihre Treu und Glauben Leben länglich also zu erhalten, daß sie nichts als der Tod scheiden solle. Dahero glauben wir nicht, daß etwas aus dieser Dispensation werden wird. Ich glaube es auch selbsten nicht; und glaube auch nicht, daß mit denen Gelübden, welche die Religiosen schon abgelegt haben, oder mit der Zeit noch ablegen werden, eine Dispensation, nach Belieben des Votirenden, erfolgen werde. Vovete, sagt ja der

gebietende GOtt durch seinen Propheten David Psal. 75. 12. & reddite Domino Deo vestro. Gelobet! oder gebt, und haltet auch, was ihr GOTT habt angelobt und versprochen. Dann fährt GOTT fort: Lev 27. 9. animal, si quis voverit, sanctum erit, & mutari non poterit, was ihr immer vor ein Thier, GOtt zu geben, verloben werdet, wie bald ihr solches verlobt habt, ist es GOtt also geheiliget, daß ihr solches nicht mehr könnt veränderen. Von vielen hundert Jahren her bis zu unseren Zeiten, haben, gerechter GOtt! wie du wohl weist, alle Religiosen vor dem Altar in die Händ ihrer Obrigkeit, dir höchsten Regenten angelobet: daß, wie lang sie leben werden, leben wollen in Gehorsam, Keuschheit und Armuth. Vor etlichen Wochen aber hat sich ein Französischer Teutscher hervorgethan, welcher haben will: daß man dir, ewigen GOtt, nicht mehr ein ewiges, das ist, Lebenlängliches Opfer und Gelübd ablegen solle. Es seynd in der Stadt etliche hundert Religiosen, welche nach dem uhralten Kirchen-Brauch dir in denen 3. Gelübden Lebenlänglich zu dienen, mit Mund und Hertzen angelobt haben. Aber der Nasenwitzige

witzige Frantzos d'Allman lacht und spottet sie nur aus, mit Luc. 24. 16. sagend: qui sunt hi sermones? Was treibt ihr vor Reden, vor Händel mit einander? was braucht es geloben wie lang ihr lebt? gelobt nur den Handel auf zwey oder drey Jahr, wie lang es euch beliebt, alsdann könnt ihr euch wiederum in der Welt herumtummlen. Es gibt wackere, rechtgeschaffene Studenten; der mögte gern ein Benedictiner, der ein Carmelit, jener ein Franciscaner, und dieser von Hertzen ein frommer Capuciner werden, dir in diesen heiligen Ordens-Ständen Lebenlänglich durch die 3. Gelübd zu dienen; aber der Frantzösische Wau Wau macht sie scheu und stutzig, sagend: seyd keine solche Phantasten, uud schliest euch freywillig in das Closter, gleich als in einen honetten Kercker Lebenlänglich: probirts, gelobt nur auf etliche Jährlein; und wann ihr euch in Studiis perfectionirt: wann ihr euch ausgemäst: wann euch die Obrigkeit ein böses Wort gibt: wann euch eure Cameraden auf der Gassen pfeiffen: eure alte Homines wiederum wincken, so werfft der Obrigkeit den Korb vor die Füß, sagt euren Gelübden gut Nacht, und geht hin nach eurem Belie-

 ben.

ben. Auf solche Weiß redet in seinen Schrifften fast deutlich der großmaulige Goliath. Soll ich? dieweilen er fromme und gute Gemüther mit seinem Systemate ärgert: schnurgrad wider den alten Brauch der Kirchen handlet; soll ich? wo er auch stecken, und unter was vor einen Rock er nur immer herum schleicht, und seine ohne Nahmen, ohne Ort gedruckte zwey Bögen Papier zum Spott und Verachtung der regulirten Geistlichkeit austheilt; soll ich nicht mit dem Evangelisten Matth. 18. 17. ethnicus, & publicanus, sagen: Höre! Du bist ein Heyd und Publican, kein Catholischer Christ. Darff ich nicht mit eben diesem Evangelisten 12. 24. ihm in das Gesicht sagen: progenies viperarum! quomodo potestis bona loqui, cum sitis mali? boßhaffte Schlangen-Brut! wie darffst du deine Schrifften, als eine gute Waar herum tragen? da sie doch nichts anderst ist, als ein verfluchtes Schlangen-Gifft? Wahrhafftig! wer dieses Systema von leichter Aufhebung der Gelübden etwas tieffer einsieht: erblickt in denenselben ein solches Gifft, welches die gantze Religion, und die halbe Welt inficiren könnte:

Der

Der Goliath meldet in seiner Verfassung: daß der Religion ein grosser Schandflecken angehenckt werde, wann etwann ein faules Glied, ein liederlicher Mönch sich von dem Closter absöndert, und in Holl- oder Engelland von einer Frau von seinen Gelübden sich absolviren last. Wie confus und seltsam würde es dann in der Religion hersehen? wann heut zwey, morgen drey, übermorgen fünf, und am Sambstag (wann die Wochen aus wäre) alle mit einander, die Obrigkeit ausgenommen, quittirten, den Gehorsam auffsagten, aus dem Closter einen Taubenschlag machten, und bald aus, bald einfliegen wurden? Gerechter Himmel hilff! was wäre dieses vor ein Confusion? vor den Mönchen-häßigen Goliath aber vor eine Consolation? Wann die Clöster fast auf einmahl, oder nach und nach ausgeleert wurden? Allmächtiger GOtt! Wann dieser Brauch mit leichter Abänderung der Gelübden eingeführt wurde, könnte die, ohnedem ziegellose Frechheit der Menschen sich nicht an deine heiligste Gebott selbsten wagen? um mit selbigen nach Belieben eine Zeit lang zu hausiren, und nach Gefallen solche wiederum einzupacken? Könnte nicht einer lüsternden

sterenden Frauen einfallen, ohngeachtet des H. Sacraments der Ehe, ihren Mann wegen geringer Ursach zu verlassen, und sich einem andern zu veradmotiren? Würde der Soldat wohl unter den förchterlichen Stock (wann er auch hundert Eyd auf die Fahnen geschworen hätte) gehorsam stehen bleiben, wann er ganze Rotten der Mönchen von ihren Orden desertiren, ersehen wurde? Goliath! deine unfeyerliche, nach jedes Belieben auflößliche Gelübd sind ein abentheuerlicher Abgrund, abyssus abyssum invocat, welcher mehrer andere ärgerliche Abgründ in sich beschliesset.

Dann wann wir, nach Aussag das Psalmistens Psal. 50. in iniquitatibus conceptus, in Missethaten empfangen, und in Sünden seynd gebohren: wann 1. Petr. 1. tanquam Leo rugiens, circuit, quærens, quem devoret, der böse Feind nicht anderst, als brüllender Löw herum geht, suchend: wen er verschlucke, und besonders denen Tugend ergebenen nachstellt: wann endlichen laut 1. Cor. 12. qui stat, videat, ne cadat, auch die hohe Cederbäum der Heiligkeit vor dem Fall nicht sicher seyn; was vor ein grosses Thor zu allerley Ausschweiffungen würde nicht einem

einem jeden, besonders denen Jüngern, denen im Geist noch schwächern, denen in der Tugend noch nicht vest erwachsenen Religiosen eröffnet werden, wann ihnen die Closter-Pforten zum beliebigen Aus- und Fortgang Tag und Nacht offen stünde? Wer würde dann von dem Gelübd des Gehorsams noch etwas hören wollen, wann ein jeder noch vorher unterthan, dem, das geringste befehlenden Obern, gleichsam in das Gesicht schnalzen, und sagen dürffte: Jer. 2. 20. non serviam, das thu ich nicht: Adjeu! wie lang würde die, dem höchsten GOtt angenehmste von allen heiligen Vättern so sehr gerühmte Tugend der Keuschheit, ihre schneeweisse Lilien der unversehrten Reinigkeit in ihren verschlossenen Garten erhalten? wann eine jede Versuchung, eine lüstrende Anfechtung dem tentirten Geistlichen gleich die Thür-Schnallen in die Hand geben dörffte, um im frischen Welt-Lufft sich abzukühlen? wer wolte dann endlichen ein Oberer im Closter seyn, wann er niemalen den Rath Pauli ad Tit. 1. 13. increpa illos durè, ut sani fiant, folgen, keinen Fehler bestraffen dörffte, sondern zu allen die Augen zutrucken, wider Wissen und Gewissen schweigen, allen die Hand unter die

stram-

strampfend Füß legen müste; aus Forcht (wie Goliath sagt) seine Mönche möchten in einer Nacht mit einander unsichtbar werden. Wo im Gegentheil, die nach reiffer Uberlegung abgelegte Vota nicht nur einen gewissenhafften und bestandenen, sondern auch einen unzeitigen und muthigen Religiosen antreiben: das gute zu würcken und das böse zu fliehen. Oderunt, sagt ja der Poet selbsten, peccare boni virtutis amore, ein wohlgewachsener Ordensmann wird sich je und allzeit schämen, etwas Ubels zu thun, aus Lieb GOttes, aus Lieb der Tugend, aus Lieb und Antrieb seiner Gelübden. Oderunt peccare mali formidine pœnæ, und ein Unartiger, wann er auch GOtt nicht förchten sollte, förchtet sich doch, zu sündigen, aus Forcht der Obern, aus Forcht der Straff.

Zu diesen allen kommt noch, daß, wann Goliath, entweder ein guter Catholischer Christ, oder nur ein halbgesottener Theologus wäre, welcher auf die gute Werck, und deren nachfolgende Belohnung schaute, so wäre er gewiß mit seinem Systemate der leichtbrüchigen Gelübden im Winckel blieben. Dann was vor eine Belohnung hat der gerechte GOtt dem Abraham gegeben, daß er nur gesinnt

ware, ihm seinen liebsten Sohn Isaac aufzuopfern? hat es nicht geheissen: Gen. 17. 5. eris pater multarum gentium? hat GOtt nicht gesagt: quia fecisti hanc rem. Dieweilen du das gethan, und gesinnt warest, mir deinen Sohn aufzuopfern, faciam te in gentem magnam, will ich dich machen zu einem grossen Geschlecht, und deinen Saamen vervielfältigen, wie die Stern am Firmament? Nun herbey Goliath! und wann du vorhero hast gefragt: Ob Isaac schon 24. alt gewesen, da er sollte geopfert werden: so sehe, hier vor dem Altar liegt ein andächtiger, von GOtt beruffener Isaac, ein angehender Religios in dem 18ten Jahr seines Lebens auf seinen Knien: er schlachtet und opfert keinen andern, sondern sich selbsten, durch die drey Gelübd dem höchsten GOTT auf, nicht auf eine kurze Zeit, sondern auf ewig: darffst du als ein Catholischer Christ, nur als ein halber Theologus sagen: er habe hiervon keinen Verdienst? der, auch einen Trunck Wasser belohnende gerechte GOTT, werde ihm dieses nicht reichlich, nicht hundertfältig belohnen? oder must du im Gegentheil bekennen: dieweilen er um Christi willen, alles, was er hat, und noch haben könnte, freywillig ver-

last

last, so ist seine Belohnung schon von GOtt beschlossen, in dem Himmel aufgezeichnet. Must du gestehen: daß in dem Moment, in welchem er das Gelübd GOtt ablegt, der grosse GOtt mit diesen Worten: si hæc observaveris, promitto tibi vitam æternam, ihm das ewige Leben verspreche. Must du als ein Christ, als ein Theologus also reden? so siehest du, mit was vor einen Gewalt du dir selbsten deinen leichtfertigen, mit denen Gelübden nur spielenden Stein, an die Stirn schmeist. Oder bist du noch blind, und siehest das nicht? so wirst du wenigstens noch hören, daß Petrus Matth. 19. zu Christo ganz beherzt sage: ecce! reliquimus omnia, Sehe HErr, wir haben alles verlassen, secuti sumus te, wir seynd dir nachgefolgt, quid igitur dabis nobis præmii? was wirst du uns vor einem Lohn dessentwegen geben? und JEsus sagt alsobald: sedebitis! ihr sollt Assessores werden, ihr sollt auf Stühlen sitzen, und helffen richten die zwölff Geschlechter Israel. Hörest du Goliath! was die ewige Wahrheit sagt? darum, daß die Jünger alles verlassen, und Christum nachfolgen, so haben sie diese Belohnung nebst der ewigen Seeligkeit, daß sie Assessores, Richter aller

Geschlechtern Israel worden seyn. Hörest dieses? der mit deinen Gelübden beliebigen Systemate einen manchen Religiosen, welcher alles um Christi willen verlast, und ihm in Armuth, in Gehorsam, in Keuschheit nachfolgt, seines ewigen Lohns wilst berauben. Schäme dich! daß du einen einzigen mit deinem Systemate verführen, und bereden wilst: daß er nicht Lebenlänglich, sondern nur so lang GOtt etwas geben solle, und das gegebene, wiederum nehme, wann es ihm nur einfallt, und beliebig ist. O Goliath! schlage dich, mit deinem Lufft- und Tufft-Stein auf die ungewaschene Goschen; dann du bist, wo nicht gar ein Staatistischer Atheist, wenigstens ein schlechter und lauer Maul-Christ; wie probiren wird der

Vierte Stein.

Zum Unglück verstattet die menschliche Verfassung nicht, daß ein vollkommener Eiffer! jemahls ein allgemeiner Eiffer, und lang ein standhaffter Eiffer bleiben kan. Und betrachtet man die Clöster in dem Zustand ihres Sitten-Verfalls, wohin sie jederzeit abzielen, so seynd sie zu nichts gut, als daß sie das Publicum ärgern, und die Religion entehren

Ich habe nicht gefehlt; daß ich mit dem dritten Stein auf den Goliath, als auf einen Atheisten, oder lauen Maul-Christen zugeworffen habe. Anerwogen derselbe mit seinen, unter dem vierdten Stein liegenden Worten anzeigt: daß er weder an GOTT, weder an seine Göttliche Gnad, weder an die Göttliche Schrifft, weder an die heilige Vätter im geringsten gedencket habe. Wie? ist unsere menschliche Verfassung, das ist ja unsere menschliche Natur, und Neigung derselben, also schwach, daß, wann sie auch einmahl zu einen vollkommenen Eiffer erstiegen, jedannoch dieser erstiegene Eiffer nicht allgemein, auch nicht lang dauerhafft bleiben könne? Redest du von unserer natürlichen Verfassung, wie sie allein in sich, blos, ohne Göttliche Gnad beschaffen ist? so redest du halt wie ein Atheist, der nichts um GOtt, nichts um seine gnugsame, um seine mitwürckende, um seine heiligmachende Gnad wissen will. Redest du aber von der menschlichen Verfassung, wie sie von diesen Göttlichen Gnaden unterstützt, begleitet, und gestärckt in ihre beliebige Würckungen ausgeht, so sagst du die Unwahrheit, daß sie nicht zu einem vollkommenen, nicht zu einem allgemeinen, nicht

zu

zu einem standhafften Eiffer erwachsen könne. Da liegt ja zu deiner Beschämung, und Wahrheit meiner Worten Elias unter einen Wachholder-Stauden sorgloß im tieffen Schlaff begraben. Obdormivit, ist zu lesen 3. Reg. 17. in umbra juniperi. Elias schlaffte unter den Wacholder-Stauden. Aber, ab Angelo excitatus, sic gressu indefesso cucurrit, ut 40. diebus, & 40. noctibus insomnis ac jejunus ad Dei montem celeri pede contenderit. Aber, sagt Nax. in Jos. 16. §. 13. Aber wie bald ihn der Engel aufgeweckt, ist er 40. Täg, und 40. Nächt ohngeessen, ohngetruncken in einem Eiffer fortgeloffen. Die menschliche Verfassung, die menschliche Natur liegt in einem Religiosen zum Exempel etwas nachlässig in seinem Beruff unter einem Wacholder-Stauden einer Saumseeligkeit; weckt ihn aber die Göttliche Gnad auf: würckt er mit dieser aufweckenden Gnad, O mie schnell! O wie eiffrig laufft er nicht, bis zu dem Berg GOttes, zu allen Tugenden, bis an das End seines Lebens! Und vermeinest du Goliath? ein solcher einziger, Eiffer- und Tugend-voller Geistlicher könne nicht in einer Gemeind alle mit einander zu einem vollkommen und standhafften

Eiffer ermuntern und entzünden? fährt ein böser Gesell, den andern in die Höll: Kan ein einziger Pestilentz-süchtiger ein ganzes Hauß, eine gantze Stadt anstecken, und, wie P. Diez X. prælatus sagt: unius superioris vitium, totius populi fit offendiculum, stost sich offt eine ganze Gemeind an der Sünd eines einzigen, besonders, einer Obrigkeit? so kan ja auch im Gegentheil eine ganze Gemeind sich an seiner Tugend auferbauen, an seinem Eiffer sich alle mit einander ereiffern. Sagt dann nicht Theodoret. sufficiebat vel solus aspectus, ut vel tardissimum celerem efficeret ad cursum virtutis. Theodoret. hist. P. P. daß der einzige Anblick des heiligen Eusebii schon genug ware, auch den Allerlangsamsten zu den schnellen Tugends-Weeg anzutreiben. Wollte dann nicht der Kaiser Maximianus nur von ferne, nicht in der Nähe, dessentwegen mit dem Heil. Luciano Martyrer reden, damit er nicht, wie anderen vielen geschehen, nach Aussag Surii. 7. Jan. ne ex aspectu Luciani Christianus fieret, nur von dem freundlichen Angesicht Luciani zu den Christenthum gelocket, oder mit einigen heimlichen Gewalt gezogen würde. Was brauchts viel, sagt Tostatus q. 22. in Jos. 10. v. 12. stan-

te sole, gleich wie zu Zeiten Josue, da die Sonn still gestanden, tota cœlestis machina stetit, auch alle andere Himmels-Lichter sich nicht bewegt haben; also wann öffters ein einziger in einem Closter wie die Sonn leuchtet, werden alle andere von diesem Licht auch entzündet, also, daß der Eiffer mit Göttlicher Gnad allgemein wird bey allen, und standhafft.

Aber, sagt Goliath, man sieht das Widerspiel; betracht man die Clöster, seynd seine Wort, in ihrem Sitten-Verfall, so seynd sie zu nichts gut, als daß sie das Publicum ärgern, und die Religion entehren. Aber, Goliath! gibe GOtt die Ehr, und sage die Wahrheit: Hast du jemahlen ein solches Closter gesehen, oder nur von einem solchen gehört? von welchem der gütige GOTT seine Vätterliche Hand also abgezogen, omnes declinaverunt simul, & inutiles facti sunt, daß sie alle mit einander den rechten Tugend-Weeg, den Catholischen Glauben verlassen, in Holl- oder Engelland seynd abgeseeglet? Must du nicht bekennen: das hättest du dein Lebtag nicht gehört, vielweniger selbsten gesehen, oder erfahren. Must du nicht sagen: daß man öffters aus einer Mucken einen Elephanten mache, und wann ein oder der andere unartige Mönch

 nicht

nichts nutz ist, gleich der böse, ehrenrührische Ruff auf eine gantze Gemeind sich erstrecke? Gesetzt nun! ein oder der andere lebt nicht gottseelig, sondern gottloß: ein oder der andere handelt wider seine Gelübd, wieder seine Vocation, Regul und Statuten: ein oder der andere henckt seinen Habit an Nagel, wird meineydig und apostatirt; wahr ists, einige wollen sich an einen solchen Boßhafften ärgern und stossen. Aber sollten sie sich nicht vielmehr an denen andern frommen Geistlichen auferbauen, und vernünfftig schliessen: die andere müssen alle gut und fromm seyn, sonsten wäre dieser eintzige nicht von ihnen entloffen: sonsten, wann sie alle miteinander über einen bösen Laist geschlagen wären, so wäre dieser Böse auch bey Bösen blieben, und das allgemeine Luderleben fortgetrieben. Darum dann, daß er fort ist, ne pars sincera trahatur, damit die andern nicht auch angesteckt und reutig werden.

Der ganze Leib ist ja gesünder, wann durch Medicin der Unflath ist abgeführt: das Licht brennt nachgehends heller, wann der schwarze Tocht ist abgebuzt: der Wein ist weit schöner und reiner, wann die trübe Häffen von ihm ist abgelassen; und ein Closter, eine Gemeind,

meind, ist nachgehends viel heiliger, frömmer, ruhiger, reiner und sauberer, wann ein dergleichen unflåthiger und böser Mensch sich selbsten von ihr hat abgesöndert. Wie lang Lucifer unter denen Engeln ware, waren sie in der göttlichen Gnad noch nicht gestårckt, nicht vor den Fall gesichert. Wie lang Judas der Verråther in dem Apostolischen Collegio sich hat aufgehalten, so lang waren die Jünger Christi noch nicht alle rein: dieweilen ein Schelm darunter ware. Non estis mundi omnes. Joan. 14. 11. Und wie lang ein solcher Bößwicht, ein ungerathener Sohn noch in Closter ist, so lang haben die Weltleuth noch etwas an Closter, an denen Mönchen zu tadeln. Wie bald aber Lucifer gefallen, so bald waren die andere Engel in der Gnad gestårcket; wie bald Judas sich erhenckte, so ware das apostolische Collegium gereiniget; wie bald ein solcher Unflath aus dem Closter, so bald seynd ja die andern geläutert. Seynd sie aber alsdann geläutert und gereiniget: was solle sich dann das Publicum und Religion daran ärgern, wenn sie eines solchen Wusts und Unflaths ist entladen worden? mulier, sagt die ewige Wahrheit Joan. 16. 1. cum parit, tristitiam habet. Eine Frau

wie lang sie mit einem Kind beschwehret ist, und allgemach zur Geburth kommt, tristitiam habet, betrübet, und grämet sich, cum autem pepererit, ist sie aber ihrer Bürden entladen, non amplius meminit pressuræ, so gedencket sie nicht mehr an die Schmerzen, welche sie vorher wegen ihrer Bürden gehabt hat, sondern sie erfreut sich, daß sie deren nunmehr befreyt worden. Wie lang eine liebe Ordens-Mutter ein böses Kind, einen schweren Last in einem Closter herumtragt, tristitiam habet, hat sie nichts, als Betrübnuß: wegen seinen ärgerlichen und bösen Leben, cum autem pepererit, ist sie aber nach Verhängnuß GOttes dieser Bürden entlediget, gaudium habet. O! so hat sich die Religion hierüber zu erfreuen, keineswegs aber sich zu ärgern und zu betrüben. Hat denn nicht Christus selbsten dem Judä gesagt: quod facis, fac cito. Joan. 13. 27. was du thust, das thue bald. Als wollte er sagen: melius, si natus non fuisset, es wäre dir zwar besser, wann du nicht gebohren wärest, niemahlen in meinem Collegio gewesen. Dieweilen aber alles an dir verlohren, und du ein Verräther werden wilst: so gehe nur eilends fort; damit mein Haus möge gereiniget werden.

den. melius esset! Freylich wäre es manchen besser, er wäre nie gebohren; melius, es wäre ihm besser, er wäre ein Schuster oder Schneider, ja gar ein Schinder, als ein Religios worden. Dieweilen aber alles an ihm verhaust: dieweilen er aber GOtt, und GOtt ihn verlassen, ihm auch gleich als einen Verräther Judä der Teuffel in Herzen sitzt, und seine Religion verrathen, seine Seeligkeit um 30. Silberling will verkauffen: fac cito, so ist ja besser, er thut bald, was er doch thun will, und thun wird, damit die Religion und Orden nicht länger von ihm beschwert und entehret werde.

Gesetzt auch? es wurde durch einen solchen liederlichen und unglückseligsten Menschen das Publicum, und die Religion geärgert; wie viele dergleichen Deserteurs lauffen dann in der irrigen Welt herum? Seynd nicht weit mehrer wackere, gelehrte, gottselige Männer, in denen Clöstern, welche mit ihren ruhmwürdigsten Thaten dem Publico, und der Religion die gröste Freud, Ehr und Glori bringen? Setze Goliath, dergleichen liederliche Vaganten wären auch zehen tausend; so setze ich dir einen einzigen rechschaffenen Clösterlichen Mann entgegen, und sage mit Wahr-

heit von ihm, was von dem grossen David 2. Reg. 18. geschrieben steht: unus pro decem millibus computaris. Daß ein solcher gelehrter und frommer Ordensmann mehrer gelte, als zehen tausend nichtswehrte Gesellen, unus, einer allein bringt dem Publico und der Religion mehrer Ehr, Freud, und Glori, als ihnen zehen tausend Lumpen, Schand und Aergernus gemacht haben.

Der Glorwürdigste Orden Canonicorum regularium hat mit seinen drey und funfzig römischen Päbsten die Catholische Kirch gegen fünf hundert und zwanzig Jahr regiert. Aus seinen Mitgliedern seynd 2667. mit dem römischen Purpur geziert worden, aus dem einzigen Closter Cassin des grossen Patriarchen Benedicti seynd so viele Vorsteher auf den päbstlichen Stuhl gesetzt worden, daß gedachtes Closter Cassin, nur Seminarium Pontificum genennet wurde. Der berühmte Carmeliter Orden hat solche gelehrte und grosse Männer getragen, welche auf allen öcumenischen Concilien die Religion beschützt und befördert haben. Benamentlichen in Concil. Later. unter Innocen. III. ware zugegen Albertus der grosse Regul-Vatter. in Lugdun. Joannes de Sublovio. in Terrar.

Gual-

Gualterus Venantius, in Tarracon. Simon Stock, in Vien. Gulielmus Rodingius, in Albigenſ. Joes Walſigamus, in Baſil. Joes Teutonicus, in Conſtan. Robertus Maſculus, in Piſan. Thomas Waldens. in Florentin. Walterus Hun. in Senon. Joes Beſton. in Epheſ. S. Cyrillus Alexandr. in Trident. Nicolaus Adauct. Goliath! Dörfte dann gegen dieſe groſſe, dreyfach gecrönte, mit Purpur geedelte, mit allen hohen Wiſſenſchafften ausgezierte Männer, Helden, Rieſen, einer aus allen deinen abtrinnigen Weltſchwermern ſich nur ſehen, nur blicken laſſen? unus pro decem? Hat denn nicht aus allen dieſen, und andern groſſen Ordens-Männern ein jeder der Römiſch Catholiſchen Kirchen mehr Freud, Ehr, und Glori gebracht, als alle deine Deſerteur derſelben Leid und Schand gemacht haben?

Der Seraphiſche Conventual-Orden zehlte einſtens 181. Provinzen, in dieſen Provinzen waren erbauet: 9336. Conventer, in dieſen Conventern wohnten hundert und dreyſſig tauſend Religioſen: wann nun in dieſen 9336. Conventern, in jeden Convent allezeit nur ein einziger? wohl erwachſener guter Ordens-Mann geweſen: Goliath! Wie groß

ist

ist die Anzahl der Gottseligen Ordens-Männern gegen deine unartige Zwergen? Wende ich mich zu der preiswürdigsten Societät JEsu, und höre: daß solche nach ihren ersten Eingang in das Orientalische Indien jährlichen dreymal hundert tausend Seelen aus dem Heidnischen Irrthum herausgezogen. Unter Ferdinando II. und III. großmächtigsten Römischen Kaysern in denen Kayserlichen Erblanden über zweymal hundert tausend Menschen zu den wahren Glaubens-Liecht geführt. Höre ich: daß der eintzige Indianer Apostel Xaverius eilffmal hundert tausend, und der eyffervolle P. Adamus Kraworski in dem Königreich Böhmen allein in die dreißig tausend Seelen in den Römisch-Catholischen Kirchen-Schooß eingeleitet habe. Höre ich dieses alles mit freudenvollen Hertzen: O Goliath! Sage nur selbsten: Ob dann die Klöster-Gemeinden der Religion nachtheilig seyen und schädlich? welche aus denen falschen Irrthumern so viele hundert und hundert tausend Seelen geführt haben, und annoch täglich führen.

Sollte ich mir die Müh geben, um alle gelehrte Bücher zusammen zu tragen, welche

der

der unermüdete Fleiß der geistlichen Ordens-männern zum Schutz der Kirchen, zur Lehr der Unwissenden, zum Trost der Andächtigen, in der gantzen Welt haben zusammen geschrieben; so würde ich ja eine solche Meng zusamm-bringen, welche auch Archimedes selbsten nicht würde zusammenziffern können. Steigte ich endlichen von der Erden in den Himmel, und wollte alle heilige Martyrer, alle Beichtiger, alle heilge Jungfrauen und Wittwen betrachten, welche aus allen Ordensständen der gantzen Welt in der glückseeligen Ewigkeit sich mit Gott ewiglich erfreuen: So glaube ich allerdings, daß nicht so viele Stern an den nächtlichen Himmel schimmern: wie viele heilige Ordensleut alldorten leuchten, und solle Goliath oder ein anderer, sey er auch, wer er wolle, so frech dahin schreiben dörffen, die Ordensleut wären der Religion keine Ehr, keine Glori? sondern ein Spott, eine Aergernus? Goliath förchte dir! daß, da wegen deinen unbekannten Nahmen sich die Ordens-Leut auf der Welt an dir boshafften, und deinen unbesonnen Dollmetsch nicht rächen können, daß nicht die heilige Closter-Seelen in dem Himmel dir eine wohlverdiente Straff-Ruthen zusammen binden: oder in deinen

ehr-

ehrrührischen Schmäh-Garten einen solchen Stein hinein werffen, welcher zu einen Mühlstein vor deinen verlogenen Hals erwachsen mögte.

Von welchen Stein die ewige Warheit bey Matth. 18, 6. gesagt hat: daß er demjenigen an seinen Hals solle gehencket, und in das Meer versencket werden, qui unum de pusillis scandalizaverit, welcher nur einen eintzigen aus denen Kleinen wird geärgert haben. Suspendatur? Dem solle ein Stein an Hals gehenckt und erträncket werden. Du aber Goliath, hast nicht nur einen von den Kleinen, sondern groß und klein, todte und lebendige Ordens-Leut mit deiner gottlosen Schrift geärgert: so hast du diesen Mühlstein entweder auch von lebendigen oder todten gar wohl verdienet. Dann was hast du anders mit deiner Lasterschrift erringen wollen? entweder daß die Klöster, wo nicht alle mit einander, doch die meisten sollten zerstöhrt, zernichtet oder gemindert: Die Mönchen sammentlich nach Calecuth gejagt: ihre Güter und Einkünften, denen armen Schluckern, oder andern hungrigen Muckern sollen ausgetheilet werden? hast du dieses in Sinn gehabt? o! so hast du wohl eine vergebliche Arbeit verrichtet?

tet? die nach geistlichen Güttern hungrige Zeiten seynd (Gott sey Lob) ziemlich ersättiget, und die Herren Lutheraner, oder Calvinisten selbsten, wenigstens die kluge und verständige klagen über Lutherum und Calvinum, daß sie in ihren Staaten alle Stifter und Klöster ausgeräumt, denen hohen Fürsten und Herren ihre Güter zugeworffen, mancher mit Kindern beladenen Familie den Last der Ernährung zugeschoben haben, welche sonsten in Stiftern und Klöstern könnten erhalten werden, und zu Ehr und Wachsthum deren Anverwandten aufsteigen könnten. Hast du aber diese Unterdruckung nicht in Sinn gehabt, und dir einbilden können: deine zwey Bögen Papier werden die Clöster nicht über einen Hauffen werffen, so hast du dann nichts anderst gesucht, als mit deinen Erdichtungen, großbatzigen Lugen, und Ehr abschneiden, alle geistliche Ordens-Leut ohne Ausnahm anzugreiffen, zu verschwärtzen, und hierdurch groß und klein zu ärgern? Suspendatur! habe acht! daß, da du so viele Stein der Aergernus in deine Schrift hast eingelegt, dir nicht der wohlverdiente Mühlstein an den Hals, zum ertrincken gehencket werde,

de, oder, wann du etwan mit deinem leichtfertigen Wercklein nicht kanst untergehen: darfst du Sorg tragen, daß dir nicht werde der Mühlstein zu einen traurigen Grabstein, auf welchen ich dir nach deinen Verdiensten diese Grabschrift setze zu einem ewigen und infamen Angedencken.

Hic jacet, atque tacet, monachorum pessimus hostis
mingat in hunc tumulum, qui lacrymare nequit.

Hier unter den Stein
Begraben must seyn
Der Mönchen ihr Feind;
Der Hund ihn beweint,
Und hebt auf sein Fuß,
Bespritzt ihn zur Buß.

Der fünffte Stein.

Zuletzt kommet offt das Beste. Hier aber bey dem fünfften Stein kommt das

Böste; und alles dasjenige, was nur ein vergalltes, ehrenrühriſches Gemüth gegen wackere und ehrliche Leut ausgaiffern kan. Günſtiger Leſer! Wiewohlen die ganze Schrifft voller ärgerlichen verlogenen Scomaten iſt, und darvon gleichſam wimmelt: habe ich aus allen nur das Wichtigſte zur vernünfftigen Widerlegung ausgeſehen; das gröbſte aber bishero zu letzt verſparen wollen, nicht, daß ich dieſes letztere, wie auch alle andere Scomata von Wort zu Wort wollte widerlegen, worvon mein Wercklein nur beſudelt, und weis nicht, wie groß erwachſen wurde. Sondern damit du günſtiger Leſer erkennen: ob das eine Schrifft eines Catholiſchen, ja nur eines ehrlichen Manns ſey? und hierüber ein vernünfftiges Urtheil fällen mögeſt.

Man gehe (alſo ſchreibt nebſt andern ärgerlichen Lügen Goliath) alle Clöſter durch, aus was vor Leuten beſtehen ſolche wohl? Aus den jüngſten Söhnen armer Familien, oder aus geringen Perſonen, die nicht gern arbeiten wollen. Der geiſtliche Stand iſt für ſie nur eine Nothhülff, zu welchem

sie aus blossen weltlichen Bewegungs-Gründen ihre Zuflucht nehmen. GOtt opffern sie sich nicht auf: sondern ihrem Elend oder ihrer Faulheit, deren Gesätz sie annehmen. Wann wir in das innerste der Clöster blicken, und die Art, womit man sich in denselben beträgt ernsthaft untersuchen; so werden wir sehen, daß eine stolze und grausame Gewalt bey den Befehlenden, und eine traurige schmertzhaffte Niedergeschlagenheit bey denen Gehorchenden herrsche. In denen meisten Clöstern kennet man die Redlichkeit am allerwenigsten. Die Lügen, der Betrug, die Falschheit spielen in solchen die Haupt-Roll, und ein ehrlicher Mann ohne Betrug ist darinnen so wenig sicher, als in der mitten eines Walds. Man redet in denselben von nichts, als von der christlichen Lieb, und man beweiset nicht einmal Menschlichkeit gegen einander. Die Andacht ist darinnen nichts, als ein ehrwürdiger Mantel, mit welchem man allerhand Treulosigkeit bedeckt und der von aller Bestraffung Sicherheit gibt.

Auf

Auf solche Weiß und Art redet Goliath von denen Mönchen sammentlich, aus welchen doch der gerechte Himmel viele tausend, viele tausend mahl tausend zu seinen Heiligen und ewigen Innwohneren zu sich hat aufgenommen. Aus welchen die Römische Kirche viele hundert mit der Päbstlichen Cron, mit rothen Cardinals-Hüten, mit Erz- und Bischöfflichen Inflen beehret. Welche Kaiser, König und Fürsten ehren, sie an ihren Höfen als Beicht-Vätter, Theologos, Instructores Kaiser- und Königlicher Prinzen annehmen, und öffters zu wichtigen Geschäfften und Gesandschafften brauchen, welche zu beschwerlichsten Kriegs- und Pest-Zeiten, wo andere Geistliche an der Zahl zu wenig, Leib und Leben vor das Publicum, vor die Religion, in Spitälern, in Krancken-Häusern, in Beicht-Stühlen, auf denen Cantzlen, ja mitten unter den Waffen-Getümmel gewagt haben, welche dessentwegen Heller und Pfenning zusamm sparen, damit, wann andere mit ihrem tollen Staat, Hoffarth, liederlicher Haushaltung, das Ihrige durchgejagt, diesen Gut-Verthunern, und anderen armen Leuthen in der Noth helffen können. Welche, obwohlen sie in Abbtey-

en, in ihren Säälen hungerigen Schmarotzern mit prächtigen Taffeln, das Murr-Maul zustopffen, mit schlechter Kleidung, mit wenigen schlechten Speisen im Convent sich contentiren lassen, welche mit Fasten fast das ganze Jahr, mit Betten, Betrachten und Studiren den ganzen Tag und ganze Nächt verzehren, welche bißhero noch bey allen vernünfftigen Männern, guten Catholischen Christen im besten Ruhm und Ruff gestanden, von solchen darff der unverschämte Goliath also schamloß in den hellen Tag hinein schreiben. Sage, günstiger Leser! was haltest du von diesem boßhafften Momo, neidigen Zoilo, und bissigstem Aretino?

Ehe und bevor du aber dein vernünfftiges und unpartheyisches Urtheil fällest, wirst du mir erlauben, dir zu sagen: was heilige und gelehrte Männer bißhero noch allzeit von Clöstern und Mönchen gehalten haben. Bles. sagt ep. 13. ad novit. monachum: juxta sententiam cordis mei, si in hac vita præsenti paradisus, est, in claustro est, nach meiner Hertzens-Meynung, wann ein Paradeiß in diesem Leben ist; so ist solches

in dem Closter. Petr. Dam. redet ep. 4. von dem Closter Cluniac. mit diesen Worten: Cluniacus spiritualis campus est, ubi cœlum & terra congreditur; ubi spiritualis more palæstræ Caro fragilis adversus potestates aëreas collectatur, das Closter Cluniac ist ein geistliches Feld; allwo Himmel und Erden mit einander streitten: allwo gleich als in einem geistlichen Kampf das schwache Fleisch wider die obere Gewaltsame kämpfet. Der englische Lehrer Thomas von Aquin. in Gen. 8. v. 4. über diese Wort: requievit arca, sagt: hæc arca est religio sacra, diese ruhende Archen ist die Clösterliche Religion. S. Antonin. in sum. Theol. p. 3. tit. 26. c. 10. schreibt: bonum religionis significatum est nobili illa scala Jacob. Cujus gradus nulli alii sunt, quam lectionis, orationis, mortificationis, aliarumque exercitationum; quibus religio constat, in hac ascendunt Angeli ad opera hæc Domino offerenda; & descendunt, ad deferenda ad religiosas animas varia munera & beneficia. Die Güte und Herrlichkeit der Clösterlichen Religion ist angezeigt worden durch die herrliche Leiter Jacob. Deren Stafflen, seynd das Lesen,

Betten, Betrachten, Fleisch abtödten, und andere Clösterliche Ubungen. Auf dieser steigen die Engel hinauf zu GOTT, ihm diese geistliche Verrichtungen zu übergeben, und steigen auch wiederum zu denen Ordens-Leuten herunter, ihnen unterschiedliche Gaaben und Gutthaten zu überbringen. Also, und auf solche Art und Weiß reden die gelehrte und heilige Vätter (deren ich noch tausend könnte beybringen) von denen Clöstern, von denen Religiosen, von denen Mönchen. Keiner unter allen ist, welcher dieselbe schändet, oder schmähet; allein Goliath ist unter anderen wenigen Neidlingen, wie Spurius 1. Reg. 17. der Ertz-Lugenschmitt, der Ertzschänder aller Religiosen.

Was sagst du nun darzu, günstiger Leser? Wem fallst du bey mit deiner Meinung? Denen heiligen und gelehrten Vättern, oder dem schmähenden Goliath? ich zweiffle nicht an deiner guten und gesunden Vernunfft, und an deinem guten Christenthum: und eben darum zweiffle ich auch nicht: du werdest ehender mit denen Heiligen, als mit den Heillosen, deine Meinung vereinbahren; weit mehrer mehreren gelehrten und bekannten heiligen Männern, als einem

ein-

eintzigen unbenannten und unbekannten, bald in Franckreich, bald in Teutschland seinen Kopf hervorstreckenden Protheo Beyfall geben. Welcher, wann er ein Theologus wäre, gewust hätte: Sap. 1. 11. a detractione parcite linguæ; os enim, quod mentitur, occidit animam, von Ehrabschneiden hütet eure Zungen, denn der Mund, welcher lügt, bringt die Seel um. Wäre er ein Jurist: so wuste er, tam diu censendus est aliquis bonus, donec probetur malus, so lang ist ein jeder vor gut zu halten, bis man probirt, daß er böß seye. Biß aber Goliath probieren wird, was er in zwey Bögen gelogen und geschändet hat, so dörffte wohl kein Religios mehr auf der Welt seyn. Wäre er ein Philosophus: so wäre ihm das tritum philosophicum bekannt: qui nimium probat, nihil probat, wer zuviel probirt, probirt nichts, und wer zu viel sagt, sagt auch nichts. Ja! wann er nur mehrer, als die zwey lateinische Wörtlein (Caussa und effectus, welche allein in seiner ganzen Schrifft zu sehen seynd) verstanden hätte, so hätte er nicht also grob und batzigt, seine teutsche oder französische Lugen hingeschmiert. Da er also nichts ist: als ein Schmäher und Schänder,

der, wird er auch bey Ehr- und Tugend-liebenden Leuten kein Ehre finden. Besonders, wann ihnen einfallt, was der H. Bern. in vita Malach. Ep. erzehlet: daß demjenigen, welcher den guten Nahmen Malachiæ ehrenrührisch hatte angetastet, die Zungen dick geschwollen, endlichen nach und nach also verfaulet seye, daß die Würmer häuffig aus solcher heraus fallten. Goliath; Du hast nicht nur einen, sondern viele heilige Religiosen im Himmel und auf Erden angegriffen: habe acht! daß dir die Würmer nicht in die verlogene Zungen kommen. Oder förchtest du dich nicht vor denen Würmern, als deinen angenehmen Haußgenossenen im Kopf? so förchte den gerechten GOTT, welcher darum, daß er das Gute belohnt, und das Böse entweder zeitlich oder ewig strafft, dir auch vor deine saubere Arbeit ein im Feuer verguldes Prämium geben dörffte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vernünftiges Bedenken über die Nothwendigkeit die Anzahl der geistlichen Ordenshäuser zu vermehren

S.l. 1756

H.mon. 45 b#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029494-7
VD18 14395649-001